

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 2 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 2. September d. J. dem Mitgliede des Herrenhauses des Reichsrates Otto Grafen Harrach die Würde eines Geheimen Rates tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Ministerium des Innern hat auf Grund Allerhöchster Ermächtigung im Einvernehmen mit dem Finanzministerium die zufolge der Beschlüsse der Generalversammlung der Aktionäre der Aktiengesellschaft „I. jubljanska kreditna banka“ — „Laibacher Kreditbank“ in Laibach vom 5. März 1912 geänderten Statuten dieser Gesellschaft genehmigt.

Das Ministerium des Innern hat die zufolge der Beschlüsse der Generalversammlung der Aktionäre der Aktien-Gesellschaft „Delniška družba kranjskih parnih opekaren“ — „Krainische Dampfziegelwerke Aktien-Gesellschaft“ in Dornegg vom 18. Mai 1911 geänderten Statuten dieser Gesellschaft genehmigt.

Den 7. September 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXV. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 7. September 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LIX., LXIII. und LXVI. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 7. September 1912 (Nr. 205) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- „České sociálně-demokratické mládeži ve Vidni!“ (Flugblatt, Verlag: Beneš Franz in Wien).
- Nr. 199 „Dělnický Denník“ vom 31. August 1912.
- Nr. 83 „Marameo!“ vom 31. August 1912.
- Druckschrift: „Trieste e i due Austria-cantismi“ dall' Idea Nazionale No. 3 Collana „Italia Irredenta“ Giugno 1912.
- Nr. 197 „L'Alto Adige“ vom 30.—31. August 1912.
- „Freisoziales Flugblatt. Im Zeichen der Unterdrückung.“
- Nr. 102 „Deutsche Zeitung“ vom 2. September 1912.
- Nr. 401 „Słowo polskie“ vom 29. August 1912.
- Nr. 851 und 852 „Prykarpatskaja Rus“ vom 29. und 30. August 1912.
- Nr. 185 „Haliczanin“ vom 30. August 1912.
- Nr. 36 „Monitor“ vom 1. September 1912.
- Nr. 35 „Foaia populului“ vom 1. September 1912.
- Nr. 98 „Russkaja Prawda“ vom 30. August 1912.

Feuilletton.

D'Annunzio und der dichtende Pedell.

Die Turiner „Stampa“ erzählt folgendes Geschichtchen:

Ranieri Benedettini ist der Pedell der Gemeindeschulen von Pisa; außerdem ist er „Naturdichter“; die Poesie liegt ihm sozusagen im Blut: er weiß fast alle Klassiker der italienischen Literatur auswendig und hat Carduccis Dichtungen wohl ein dutzendmal abgeschrieben. So etwas bildet natürlich und reizt zu eigenem poetischen Schaffen an. Und als der brave Benedettini eines Tages die Schulzimmer auskehrte, kam ihm der Gedanke, daß er eigentlich seine Verse veröffentlichen und ein berühmter Mann werden könnte. Aber für ein neues Gedichtbuch braucht man eine Vorrede: ein schon berühmter Kollege in Apoll muß den neuen Autor einführen und empfehlen. Und an wen sollte er sich wohl wenden? Aber selbstverständlich doch an den ganz in der Nähe wohnenden Meister aller Meister, an den erhabenen Gabriele d'Annunzio. Und er sandte seine Manuskripte nach Marina di Pisa an den Liebling der Mäusen und anderer Damen.

Es vergingen Tage und Wochen. Benedettini segte noch immer die Schulzimmer aus, machte schodweise neue Gebilde und wartete voll Sehnsucht auf die Antwort des großen Gabriele. Und da sie mit hartnäckiger Bosheit ausblieb, machte er sich eines Donnerstags — es war ein schulfreier Tag — auf den Weg nach Marina. Der große Dichterbruder war nicht zu Hause: er ritt

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Aus Budapest wird geschrieben: Ministerpräsident Lufacs hat einen Schritt getan, der ihm von allen jenen, die mit Hintanzetzung aller persönlichen und Parteiinteressen einen für beide Teile ehrenvollen, für das Parlament und das Land erspriechlichen und dauernden Frieden auf sachlicher Grundlage anstreben, nicht hoch genug angerechnet werden kann. Er hat in voller Würdigung der Anregungen, die im Laufe dieser Woche von den oppositionellen Wählern des Gönczer Wahlbezirk und von dem Grafen Andrássy ausgegangen sind und den Frieden durch die gesetzliche Regelung des Immunitätsrechtes der Abgeordneten und durch eine im Wege des Einverständnisses aller Parteien durchzuführende allgemeine Revision der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses bezwecken, aus eigenen Stücken den ersten Schritt in der Richtung zum Frieden getan. Er ist der Opposition auf halbem Wege entgegengekommen und hat durch seine bekannte Erklärung einen neuen Beweis dafür geliefert, daß er die Wiederherstellung und Festigung des parlamentarischen Friedens und dadurch der normalen parlamentarischen Verhältnisse aufrichtig wünscht. Herr von Lufacs will seine Erklärung als formellen Friedensvorschlag behandelt wissen und die Führer der Opposition sind nun vor die schicksalsschwere Aufgabe gestellt, nicht bloß Stellung zu nehmen zu diesem Vorschlage, sondern demselben auch zuzustimmen und ihre Parteien kraft deren vielgerühmter Parteidisziplin dazu zu bewegen, Herrn von Lufacs ebenfalls auf halbem Wege entgegenzukommen, und zwar auf rein sachlicher Grundlage, mit totaler Ausschaltung aller Forderungen persönlichen Charakters. Beabsichtigt Präsident Graf Tisza zurückzutreten, um dadurch seinerseits beruhigend auf die gegen ihn erbitterte Opposition einzuwirken, so wäre das seine Sache und immerhin ein schweres Opfer seitens der Majorität, allein den Rücktritt des Herrn von Lufacs fordern und von dieser Forderung um keinen Preis absteigen zu wollen: das läuft, von allem anderen abgesehen, den Regeln des auch von der Opposition hochgehaltenen Parlamentarismus zuwider, da Herr von Lufacs heute das ungeschmälerte Vertrauen der Krone und der Parlamentsmajorität genießt. Diese Forderung darf also in den

irgendwo im Pinienwald oder am Ufer des Meeres spazieren und dachte an neue welterschütternde Verse oder an alte, nur sein Haus erschütternde Schulden. Benedettini ließ sich das aber nicht anfechten und folgte den Spuren d'Annunzios, bis er sie gefunden hatte: Gabriele führte sein Roß am Halfterband durch den Pinienwald und dichtete zu Fuß.

Der Pedell nahm die Mühe vom Kopfe und rief: „Herr Poet, Herr Poet!“

Der Dichter drehte sich überrascht um und musterte den Fremdling, der ihn im Musenhain gestört hatte, mit mißtrauischen Blicken; aber Ranieri Benedettini, der sich nicht bloß als „auch Dichter“, sondern — in seiner Eigenschaft als Pedell — auch als Respektsperson fühlte, hielt den Blick aus und fuhr unbeirrt fort: „Herr Poet, Sie müssen nämlich wissen, ich bin der Ranieri Benedettini, der Ihnen die Verse von wegen der Vorrede schickte. Haben sie Ihnen gefallen? Und haben Sie die Vorrede schon geschrieben?“

D'Annunzio schien an der freimütigen Sprache des Pedells der Gemeindeschulen von Pisa Gefallen zu finden; sein Antlitz hellte sich auf, und er antwortete lächelnd: „Ich weiß wirklich nicht, von welchen Versen Sie sprechen; man schickt mir so viele Verse, und ich lese so wenige, daß ich nicht einmal sagen kann, ob ich Ihre überhaupt gesehen habe.“

„Aber Sie müssen das doch wissen, Herr Poet!“ fiel ihm Benedettini vorwurfsvoll ins Wort, „ich schickte sie Ihnen an dem und dem Tage, es sind Sonette, mit Ausnahme des Liedes „An meine Schwester“. . . erinnern Sie sich noch nicht? Es beginnt:

Friedensverhandlungen keine Rolle spielen. Und Friedensverhandlungen müssen nunmehr auf Grund des Vorschlages des Herrn von Lufacs eingeleitet, ja sie müssen auch mit Erfolg zu Ende geführt werden, denn es muß sich endlich auch in den Reihen der Opposition die Erkenntnis Bahn brechen, daß diesmal viel mehr auf dem Spiele steht, als irgend eine Retorsion für die Juniborgänge oder als die Machtfrage zwischen Majorität und Minorität. Die Führer der Opposition wissen gut, um was es sich jetzt handelt. Die höchsten ideellen und materiellen Güter Ungarns erheischen gebieterisch den Frieden. Die Opposition würde eine furchtbare Verantwortung auf sich laden, es würde für sie und für das Land schwere Folgen nach sich ziehen, wenn sie den Frieden auch jetzt, in der zwölften Stunde, vereiteln würde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. September.

Die „Reichspost“ erklärt, in dem großen Interesse, welches der Kaiser dem eucharistischen Kongresse entgegenbringt, trete unverfennbar die Idee zutage, daß am 15. September das Haus Habsburg und ganz Österreich dem heiligsten Sakramente huldigen wolle. Dieser Leitgedanke trete auch in dem Wunsche des Kaisers zutage, es mögen die Festteilnehmer des Auslandes bei der großen Prozession und bei der Aufstellung auf dem Helbenplatze eine ganz besondere Berücksichtigung finden, um sie in bevorzugter Weise Zeugen sein zu lassen der großen Huldigung, welche Österreichs Volk und an erster Stelle sein Kaiserhaus treu den Traditionen seines Stammherrn Rudolf dem eucharistischen Gott darbringen wird.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sieht dem Saisonbeginn in der inneren Politik nicht ohne Sorgen entgegen. Sollte der deutsch-böhmische Ausgleich nicht zustande kommen, so werden die Verhältnisse im Parlament wieder kritisch werden. Bis zu einem gewissen Grade gelte dies auch vom ruthenisch-polnischen Ausgleich. Zudem drohen durch den Kampf der Herren Kossuth und Justh gegen das System Lufacs-Tisza Schwierigkeiten in den Delegationen, die noch durch die Forderungen der Kriegsverwaltung vermehrt werden. — Auch die „Österreichische Volkszeitung“ befürchtet, daß in der Herbsttagung des Parlaments alles wieder

„Ich küßte dich, du lagest tot im Grase und reichlich floß das Blut mir aus der Nase . . .“

Und als der dichtende Pedell erst einmal im Zuge war, ließ er sich nicht mehr das Wort entziehen und deklamirte Duzende von Sonetten; und d'Annunzio lächelte immer vergnügter und war geradezu hingerissen, als er aus dem Munde des Naturdichters die georgischen Terzinen vernahm:

„Zufrieden brüllt der Ochse in seinem Joche, der schweigend, leuchtend seine Pflugschar zieht, durchs Ackerfeld dahin die ganze Woche.

Die Vöglein lieben sich, hell tönt ihr Lied; für mich beginnt 'ne neue Dichtepoche, die schöne Sonn' erheitert mein Gemüt.“

Von dieser idyllischen Poesie überwältigt, nahm der Dichter der „Laudi“ rasch die Feder in die Hand und schrieb:

„Mein lieber Dichter, ich danke Ihnen für die Darbietungen Ihrer Sonette, die voll toskanischer Anmut sind. Ich wünsche Ihnen, daß Sie des Lebens Härten allezeit überwinden mögen, auf daß Sie Ihre unschuldigen Muse mit ruhigerem Ohre anhören können. Und ich erwarte mir noch andere poetische Gaben. Marina di Pisa, 14. Februar 1910.

Ihr Gabriele d'Annunzio.“

„Schönsten Dank, Herr Poet,“ sagte Ranieri Benedettini, als er sich verabschiedete. — So geschah es, daß der Pedell der Gemeindeschulen von Pisa für seine stupenden Verse, die jetzt im Druck erschienen sind, eine Einleitung aus der Feder d'Annunzios erhielt.

schwankend bleiben werde. Die deutschen Volksvertreter werden alles daran setzen müssen, um vom deutschen Einflusse im Abgeordnetenhause nichts preiszugeben.

Zur Unterredung des Statthalters Fürsten Thun mit dem Ministerpräsidenten melden „Narodni listy“: Fürst Thun schilderte die Situation als für den Ausgleich in Böhmen günstig. Auch der jüngste Erlaß des Justizministers Ritter von Hochenburger an die Gerichte in Böhmen bildete den Gegenstand der Erörterung. Bei diesem Anlasse legte Fürst Thun den größten Nachdruck darauf, daß alle weiteren Momente, die etwa zur Beunruhigung der Öffentlichkeit beitragen könnten, auf beiden Seiten vermieden werden müssen. Fürst Thun versicherte dem Grafen Stürgkh, daß der Ausgleich in Böhmen erreichbar sei; er dürfe jedoch nicht durch allerlei Komplikationen unmöglich gemacht werden, denn die kleinsten Ursachen könnten zu den unabsehbarsten Folgen führen.

Aus Wien wird gemeldet: In den letzten Tagen sind verschiedene Mitteilungen über einen an die Gerichte in Böhmen ergangenen Erlaß des Justizministeriums vom 17. August in die Öffentlichkeit gelangt und an die Fassung dieses Erlasses wurden vielfache Erörterungen geknüpft. Gegenüber diesen Meldungen erhält das k. k. Tel.-Korr.-Bureau die Mitteilung von autoritativer Seite, daß aus dem Wortlaute dieses Erlasses des Justizministeriums an das Oberlandesgerichtspräsidium in Prag von einem Eingriff in die richterliche Unabhängigkeit schlechterdings nicht die Rede sein kann, daß Weisungen über die Auslegung des § 13 des Gerichtsorganisationsgesetzes nicht gegeben wurden, daß sich das Justizministerium vielmehr jeder Stellungnahme hiezu und namentlich auch zur Rechtsprechung des Obersten Gerichtshofes enthalten hat. Es ergibt sich hieraus weiters, daß das Justizministerium lediglich die Absicht verfolgt, mit Hilfe der der Justizverwaltung durch das Gerichtsorganisationsgesetz gegebenen Handhabe darauf hinzuwirken, daß bei einem und demselben Gerichte in der Frage des Prozeßrechtes und materiellen Rechtes widersprechende Entscheidungen, die das Rechtsgesühl notwendigerweise verwirren müssen, tunlich hintangehalten werden.

Das serbische Amtsblatt veröffentlicht einen königlichen Ukaz, in welchem ein Ausfuhrverbot für Weizen, Hafer und andere Futterartikel vom 7. d. M. an bis zum 14. November d. J. verfügt wird.

Aus Petersburg wird gemeldet: Am 7. d. M. wurde ein Tagesbefehl des Kaisers an die Armee und die Flotte veröffentlicht, worin der Kaiser unter Hinweis auf den Gedenktag der Schlacht bei Borodino betont, daß ganz Rußland mit seinem Kaiser jenen Helden des Kampfes für das Vaterland Dank zollt. Zugleich spricht der Kaiser den Wunsch aus, daß in den Herzen der Nachkommen jener Helden das Bewußtsein der Pflicht erstarken möge, damit sie, wenn die Vorherrschaft dem Vaterlande eine neue Prüfung auferlegen sollte, dieselbe Hingebung und Tapferkeit bekunden wie ihre Vorfahren, in der Gewißheit, daß die Nachkommenschaft ihrer Namen und Taten in Dankbarkeit gedenken wird. — Ein anderer Tagesbefehl kündigt verschiedene Vergünstigungen für die Nachkommen der Teilnehmer an dem Feldzuge vom J. 1812 an.

Leben heißt kämpfen.

Roman von H. Courths-Mahler.

(50. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Am Abend desselben Tages wollte Charlotte ihre Tochter um jeden Preis bewegen, mit ihr in ein Theater zu gehen und nachher mit ihren Bekannten zusammenzutreffen. Eva lehnte jedoch ruhig und bestimmt ab. Für das Theater habe sie jetzt kein Geld übrig und nach dem Theater noch auszugehen, ohne Herrenbegleitung, vertue sie sich nicht mit ihren Ansichten.

„Nach dich doch nicht lächerlich, Eva. Du kannst dich doch hier nicht wie eine Nonne einspinnen. Theaterbilletts verschaffe ich uns ohne Geld, ich habe Verbindungen genug.“

Eva zog die Stirne zusammen. „Ich möchte mir nichts schenken lassen von fremden Menschen.“

„Du bist entsetzlich spießbürgerlich. Sei doch nicht kleinlich, komm mit, du sollst sehen, du amüsiert dich ausgezeichnet. Brauchst nicht zu fürchten, daß du mit unbedeutenden Menschen zusammenkommst, ich verkehre mit Kavaliern aus der besten Gesellschaft.“

„Mag sein. Du meinst es gewiß gut. Aber, bitte, laß mich zu Hause. Ich bin es auch gar nicht gewohnt, so lange aufzubleiben, und morgen muß ich zeitig wieder heraus, um weiter nach Arbeit zu suchen.“

„Hast du nicht von der heutigen Probe genug?“

„Das wäre schlimm, so schnell soll es mit meinem Mut nicht zu Ende sein. Ich muß etwas finden, ehe mein Geld zu Ende geht. Es wird doch Arbeit und Unterhalt für einen Menschen zu finden sein, der sich ehrlich darum müht.“

Tagesneuigkeiten.

— (Eine Erfindung auf dem Gebiete des Baues von Streichinstrumenten.) Dem österreichischen Gelehrten Dr. Franz Tomastik ist eine interessante Erfindung gelungen. Auf diese Erfindung kam er durch die Tatsache, daß die Streichinstrumente bisher von den Blasinstrumenten an Stärke des Tons übertroffen werden. Er sagte sich, daß es eigentlich umgekehrt der Fall sein mußte, weil die Hand eine größere dynamische Wirkung hervorzubringen imstande ist als die Lunge. Mit einigen Veränderungen an den Streichinstrumenten — Dr. Tomastik verlegte die Schalllöcher, spannte die Saiten anders über den Steg und brachte es zuwege, daß sowohl die Decke als auch der Boden des Instrumentes in erhöhtem Maße mitschwingen — wird jeder Ton auf das Dreifache verstärkt. Das Material kommt hierbei gar nicht in Betracht. Das österreichische Arbeitsministerium hat dem Erfinder eine große Wertstätte und zahlreiche Hilfskräfte zur Verfügung gestellt. Im Herbst soll ein großes öffentliches Konzert in Wien mit diesen Instrumenten veranstaltet werden.

— (Der Philosoph als Billardspieler.) In Paris findet in diesen Tagen ein großes Billardturnier statt, und aus diesem Anlasse erzählt der „Gaulois“ eine hübsche Anekdote von einem berühmten Philosophen, der zugleich ein guter Billardspieler war. Herbert Spencer galt im Londoner Athenäum-Klub als ein Meister des Quens, und er war stolz auf diesen Ruhm, fast nicht weniger als auf den des Philosophen. Eines Tages wurde ihm ein junger Mann vorgestellt, der gleichfalls das Billardspiel sehr liebte, und sofort lud ihn Spencer zu einer Partie ein. Aber diesmal hatte es der Philosoph mit einem zu tun, der stärker war als er, und der junge Billardspieler nahm, nachdem er sich ein wenig eingespäht hatte, die Führung. Er gewann, wie er wollte, und beendete das Spiel mit einer wunderbaren Serie von 52 Points. Alle Philosophie half nun dem großen Spencer nicht, diese Niederlage heiteren Gemüts hinzunehmen, und während alle anderen Mitglieder des Athenäum ihre Bewunderung für das Spiel seines jugendlichen Gegners nicht verhehlten, jagte der Philosoph in schneidendem Ton: „Mein lieber Herr, eine maßvolle Geschicklichkeit im Billardspiel ist das Anzeichen guter Erziehung, aber wenn man so gut spielen kann wie Sie, so zeigt das, daß man seine Jugendzeit schlecht angewendet hat.“

— (Kodjeller auf der Flucht vor der Schwarzen Hand.) Die Drohungen der Schwarzen Hand gegen Mr. John Kodjeller sind so zahlreich und die Geldforderungen so drängend geworden, daß der Elfkönig seine Besetzung in Pocantico Hills am Hudson verlassen hat und nach seinem Heim in Forest Hill in der Nähe von Cleveland geflüchtet ist. Die Cleveland-Besetzung ist kleiner und darum leichter zu schützen als das weite Haus in Pocantico. Die Stadtwohnung und die Besetzung des Elfkönigs in Latewood (New-Jersey) sind gesperrt, werden aber bewacht, damit sie nicht beschädigt werden. Eine kleine Armee von Bewaffneten ist in Pocantico Hill rekrutiert worden, ebenso wie auch die zahlreichen Angestellten bewaffnet wurden. In Forest Hill patrouillieren die Bewaffneten den Grund innerhalb des Forres ab, das fest versperrt ist, und nur nach sorgfältiger Prüfung wird den Besuchern der Einlaß gestattet. Die letzte Forderung der Schwarzen Hand lautete auf Zahlung eines Betrages von fünf Millionen Kronen unter Androhung des Todes für den Elfkönig, seinen

Sohn und seine Enkelkinder. Trotz aller Vorsichtsmaßregeln treffen immer neue Drohungen ein; eine ist sogar aus Sizilien eingelangt. Die Drohbriefe geben Kodjeller eine Frist bis zum 17. d. M.; wenn bis dahin das Geld nicht erlegt ist, so sollen an diesem Tage die Attentate auf sein der Seinen Leben beginnen.

— (Die Göttin der Müdigkeit.) Dr. Chamberlain hat bei der letzten Sitzung der amerikanischen anthropologischen Vereinigung auf einen merkwürdigen Fall aufmerksam gemacht, der sich auf die Kutenai- und die Nez Perce-Indianer bezieht, deren Reste am mittleren Arkansas haufen. Diese haben einen Geist der Müdigkeit, den sie Mowisch nennen. Alljährlich findet von allen Männern des Stammes von 18 bis 30 Jahren eine zeremonielle Versammlung statt, die eigens dazu bestimmt ist, diesen Geist zu verjähnen und zu überwinden. Das Fest dauert drei bis fünf Tage und ist mit einer nicht gerade angenehmen Behandlung der Teilnehmer verbunden. Jedem Manne werden nämlich Weidenruten durch den Schlund bis in den Magen gestochen. Danach muß er heiße und kalte Bäder nehmen und auch eine Zeitlang fasten. Es ist die Frage, ob diese Erfrischungsfest, selbst wenn ihre Wirksamkeit als erwiesen gelten könnte, bei anderen Völkern eine begeisterte Aufnahme finden würde.

— (Einer, der sich scheiden läßt, um seine Schwiegermutter zu heiraten.) Vor einigen Tagen hat sich in Sterling im Staate Illinois ein Mann namens Frank Healen von seiner Gattin scheiden lassen; Grund: unüberwindliche Abneigung. Das ist an sich in den Vereinigten Staaten nichts Seltenes. Aber er heiratete gleich darauf die Mutter seiner geschiedenen Frau, also seine eigene Schwiegermutter. Die Schwiegermutter ist 58 Jahre, der Mann 45, seine Geschiedene 24 Jahre alt.

— (Das Heiratsalter großer Männer.) Eine englische Zeitung macht über das Alter, in dem eine Reihe von berühmten Männern in den Ehestand traten, folgende statistische Angaben: Mit 18 Jahren heiratete Shakespeare, mit 24 Dante, Burke und Bulwer, mit 26 Kepler, Mozart, Franklin und Walter Scott, mit 27 Washington, Napoleon I. und Lord Byron, mit 30 Rosini zum ersten und mit 54 Jahren zum zweitenmale, mit 31 Schiller und Karl Maria v. Weber, mit 32 Chaucer, Hogarth, Peel und Wieland, mit 36 Kristophanes, mit 37 Wellington, mit 39 Talma, mit 42 Luther, mit 44 Addison, mit 49 Swift, mit 55 Buffon, mit 57 Goethe. Die Aufführung hätte an Interesse noch gewonnen, wenn gleichzeitig das Alter der Frauen mit angeführt worden wäre.

— (Zucht vor der Erkältung.) Nachdem John den größten Teil des Abends mit Freunden verbracht hatte, machte er sich auf den Heimweg und wählte, zu Hause angelangt, den Vorgarten zu seiner Schlafstätte. Als er am Morgen zufällig aufblickte, sah er, wie seine Frau ihn vom offenen Fenster aus beobachtete. „Nach' das Fenster zu!“ schrie er. „Willst du denn, daß ich mich auf den Tod erkälte?“

— (Hochzeitsreise mit 65 Hunden.) Malcolm Whitman, ein steinreicher Mann aus Boston, ist gegenwärtig der glücklichste und zugleich der unglücklichste Mann der Vereinigten Staaten. Der glücklichste, weil er soeben seine geliebte Jenny heimgeführt hat, der unglücklichste, weil er nicht nur mit ihr, sondern auch mit ihrer Familie verheiratet zu sein glaubt. Ihre Familie aber besteht aus ihren Hunden! Fräulein Jenny Crocker, wie sie mit ihrem Mädchennamen hieß, ist nämlich eine Hundefreundin, und Kenner schätzen ihre vierfüßigen Freunde auf eine halbe Million Kronen an Wert. Fräu-

Charlotte lachte spöttisch und schüttelte den Kopf. „Du heilige Einfalt — du wirst bald flügelkamm werden. Mit dem ehrlichen Willen ist es nicht allein getan. Lieber Gott — wenn weiter nichts nötig wäre! Du hast ja nicht einmal Zeugnisse.“

„Schlimmstenfalls bitte ich Onkel Horst um ein solches.“

„Welche Idee! Ich kann dir nur immer wieder raten, sei vernünftig, werde Wendenburgs Frau.“

„Niemals!“

Es lag ein Ausdruck in ihren Worten, der ihre Mutter verstummen machte.

Jedenfalls sah Charlotte ein, daß vorläufig nichts mit Eva anzufangen war. So ging sie wieder allein aus.

Eva saß noch eine Weile am offenen Fenster und sah auf die Straße hinab. Dann kam Frau Krusemann herein wie gestern abends. Die alte Frau sprach Eva Mut ein.

Eva fühlte sich im Innern so einsam und verlassen, daß sie die Worte der alten Frau wie eine Wohltat empfand. Sie drückte die grobe, verarbeitete Hand und sagte freundlich:

„Ich verliere den Mut nicht so schnell und danke Ihnen herzlich für Ihre guten Worte.“

Eva war wieder ausgegangen, um ihr Heil von neuem zu versuchen, nachdem sie einige Angebote zur Post gebracht hatte. Frau Charlotte wurde heute zeitiger geweckt als sonst, da der Geldbriefträger nach ihr fragte. Hastig erhob sie sich und warf ihren Morgenrock über.

Sie hatte fast aufgeschrien vor Freude, als sie erfuhr, daß sie tausend Mark erhalten sollte. Wendenburg schickte sie. Die Geldsendung war nur von wenigen Worten begleitet:

„Sorgen Sie, daß es Eva an nichts fehlt. Brief folgt. Wendenburg.“

Als der Postbote gegangen war, streckte Charlotte triumphierend die Hand mit dem Gelde empor. „Diese Quelle soll mir nicht versiegen, solange ich's hindern kann. Er ist also nicht unverzöhnlich — mein Brief wird eine gute Wirkung haben,“ dachte sie vergnügt. Und dann überlegte sie, was mit dem Geld anzufangen wäre. Eine anständige Straßentoilette mußte sie haben. Ob sie sich den entzückenden Hut leistete, den sie neulich im Schaufenster gesehen? Er war freilich sehr teuer, aber was brauchte sie jetzt zu rechnen! Es war ja Geld da, und wenn es ausgegeben, mußte neues kommen. Ah — man konnte doch nun endlich mal wieder aufleben. Wenn nur nicht noch ein Nachspiel mit der Polizei kam — das wäre — nein — daran um Himmels willen nur jetzt nicht denken, sich die Freude nicht trüben lassen.

Als Eva heim kam, jubelte sie ihr entgegen.

„Die Not ist zu Ende, Eva — wir haben Geld. Wendenburg hat tausend Mark geschickt.“

Eva erblaßte.

„Und sonst nichts?“ fragte sie bang.

„Was denn noch?“

„Einen Brief.“

„Ach so — da — ein paar Worte. Brief folgt. Aber das ist ja Nebensache. Die Hauptsache ist das Geld.“

„Mir ist der Brief die Hauptsache.“

Charlotte lachte.

„Du — das ist ja beinahe wie zärtliche Sehnsucht.“

„Ja ich sehne mich unbeschreiblich nach einem Wort um Verzeihung.“

„Ah bah — der Tausender redet deutlich genug von Verzeihung.“

(Fortsetzung folgt.)

lein, jetzt Frau Jenny, schätzt sie aber noch höher, so hoch, daß sie niemanden heiraten wollte, der nicht auch ihre Hunde liebt. Als Malcolm Whitman um Jennys Hand anhielt, war er so leichtsinnig, auch den 65 Hunden Jenny Croders ein Liebesgeständnis zu machen, des Inhalts, daß er sie als zu seiner Familie gehörig betrachtete, immer freundlich zu ihnen sein und sie zeitweilig lieben und auf den Händen tragen wolle. Das muß er jetzt büßen. Schon im Juli, kurz vor der Hochzeit, ergaben sich ungeahnte Schwierigkeiten. Daß die 65 Hunde auf die Hochzeitsreise mitgenommen werden müßten, war von vornherein klar. England, das man jetzt aufgesucht hätte, kam nicht in Frage, denn dort hatte Jenny schonmergliche Erfahrungen gesammelt: bei einer Reise dorthin hatte man ihre 65 Hunde einfach nicht an Land gelassen! Nun überlegte man weiter: vielleicht nach Hawaii? Der Tierarzt erklärte jedoch, Panty Pink, Jennys liebster Lieblingshund, sei den Strapazen einer Seereise nicht gewachsen und damit schied Hawaii aus dem Bereiche der Möglichkeiten aus. Nun entschloß man sich, Kalifornien als Reiseziel zu wählen, wohin die Hunde bequem in der Eisenbahn mitgeführt werden könnten. Jenny mußte das wissen, denn sie hatte auf früheren Reisen mehrmals eine große Hundemenge mit sich geführt. Malcolm war einverstanden, denn er, der wochenlang Tag für Tag die Hundefrage hatte erörtern müssen, glaubte nun, erlöst zu sein. Als die Jungvermählten den Eisenbahnzug — natürlich einen Sonderzug — bestiegen, der sie nach Kalifornien bringen sollte, atmete Malcolm erleichtert auf: wenigstens während der Fahrt würde er nicht mit den Hunden zu tun haben, so glaubte er. Allein er hatte die Rechnung ohne den Wirt, will sagen, seine Frau, gemacht. Die wadere Jenny hatte einen eigenen Hundewagen bauen und an ihren Sonderzug anhängen lassen, wo sie jederzeit ihre teuren Bierjünger aufsuchen konnte! Nun muß man zwar lobend anerkennen, daß sie nicht die ganze Hochzeitsreise, so weit es sich um die Eisenbahnfahrt handelte, bei ihren Hunden verbrachte. Aber das eine ließ sie sich nicht nehmen: wenigstens alle zwei Stunden suchte sie den Hundesonderwagen auf, und ihr getreuer Malcolm ging jedesmal mit!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Die Auswahl zum Reserveoffizier.) Das Kriegsministerium hat folgenden Erlaß herausgegeben: Eine große Anzahl unserer heutigen Reserveoffiziere und Reserveoffiziersaspiranten entspricht nicht den Anforderungen, die im Interesse des Dienstes, wie auch im Interesse des Standesansehens des Offizierskorps an sie gestellt werden müssen. Schuld daran trägt weniger die Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen als vielmehr die nicht genügend rigorose Auswahl zum Reserveoffizier. Diese Auswahl liegt gänzlich in der Hand der Berufs-offiziere und es ist unbefriedigend, daß dieser wichtigen Sache von den Berufs-offizieren nicht allseits die richtige Bedeutung beigelegt wird, ja daß sie mitunter direkt bagatellisiert wird. Entsprechend für diese Auswahl muß das Maß an Persönlichkeit sein, das jeder Aspirant mitbringt. Um die für den Reserveoffizier geeigneten, aus der großen Masse der so heterogenen Elemente umfassen den Einjährig-Freiwilligen herauszufinden, ist es notwendig, daß die Offiziere mit den Einjährig-Freiwilligen auch außer Dienst mehr als bisher in Kontakt treten und sich im persönlichen Verkehr über deren private und gesellschaftliche Verhältnisse ein Urteil bilden. Bei der Beurteilung über die Eignung zum Reserveoffizier ist künftighin ein weitaus strengerer Maßstab anzulegen als bisher. Von bestimmendem Einfluß auf die Auswahl der Aspiranten ist der Bericht des Kommandanten und des Instruktionsoffiziers der Einjährig-Freiwilligenschule sowie der Bericht des Unterabteilungs-kommandanten und der eingeteilten Subalternoffiziere. Diese Berichte müssen mit der möglichsten Rigorosität verfaßt werden und um dies zu ermöglichen, sollen die genannten Offiziere keine Gelegenheit verpassen, die Einjährig-Freiwilligen auch im Privatleben genau kennen zu lernen. Bei Beurteilung der praktischen Eignung kommt es nicht allein auf ein ausreichendes Maß von Kenntnissen aus den Reglements sowie auf die Fähigkeit an, dieses Wissen praktisch zu verwerten, sondern auch darauf, daß der Aspirant nicht durch seine äußere Erscheinung und durch sein Auftreten vor der Front bei den Untergebenen einen Eindruck hervorrufe, der geeignet wäre, seine Autorität zu untergraben und dabei auch der Disziplin zu schaden. Ebenso sollen die zur Begutachtung der Berichte berufenen Vorgesetzten sich bei Abgabe ihres Urteiles von den gleichen Gesichtspunkten leiten lassen. Beim Nachweis der rhetorischen Kenntnisse hat, ohne das bisher geforderte Maß zu überschreiten, auch bei der Klassifikation eine strengere Beurteilung einzutreten. Von besonderer Wichtigkeit ist die Abstimmung der Offiziersversammlung über die außerordentliche Eignung der Einjährig-Freiwilligen nach Beilage 1 der Beförderungsvorschrift. Das dem Offizierskorps durch diese Abstimmung an die Hand gegebene Recht verpflichtet es, nur jene Aspiranten aufzunehmen, die alle in der bezeichneten Beilage geforderten Eigenschaften in vollem Maße besitzen. Insbesondere wird hierbei auch das Milieu, dem der Einjährig-Freiwillige angehört, zu berücksichtigen sein. Diese Abstimmung darf nicht als Formelache betrachtet und summarisch abgetan werden. Es ist Pflicht der Truppenkommandanten, das Offizierskorps auf die dieser Sache zukommende Bedeutung aufmerksam zu machen und darauf zu achten, daß, wenn

schon nicht bei allen, so doch bei möglichst vielen Offizieren die unerläßliche Vorbedingung einer zutreffenden Beurteilung, nämlich die persönliche Kenntnis des Aspiranten, vorhanden sei. Zur Förderung des militärischen Standesbewußtseins und des Ansehens der Reserveoffiziere wird es beitragen, und auch der Reserveoffizierschicht sowohl in den Augen ihrer Träger, als auch der ganzen Öffentlichkeit einen erhöhten Wert verleihen, wenn das Berufs-offizierskorps mit den Reserveoffizieren im nichtaktiven Verhältnisse weiteren Verkehr aufrecht erhält.

— (Von der Gendarmerie.) Der Ergänzungsabteilungs-kommandant Oberleutnant Franz Hadwiger in Laibach wurde als Kommandant der Gendarmerieabteilung Nr. 4 nach Gottschee transferiert.

— (Personalnachrichten.) Seine Excellenz Herr Konter-Admiral Geza Dell'Adami von Tarczai aus Triest ist gestern in Laibach angekommen und im Hotel „Elefant“ abgestiegen. Im gleichen Hotel nahm auch Geheimrat Dr. Oskar Schredlenberger samt Gemahlin aus Celle (Sannover) Logis.

— (Blumentage.) Wie man uns mitteilt, werden in letzter Zeit an verschiedenen Orten slovenische Blumentage veranstaltet, in deren Arrangement sich Akademiker, Solobereine und Ortsgruppen des Cyrill- und Method-vereines teilen. Am 14. und 15. d. M. findet ein Blumentag in Laibach statt. Am gleichen Tage wird zu Gunsten ein Fußballmatch zwischen dem Vereine „Mirijska“ und dem kroatischen akademischen Sportklub ausgetragen werden.

— (Veränderungen in der steirischen Kapuziner-provinz.) Am 4. d. M. trat in Cilli unter dem Vorsteher des Generalmeisters P. Pacificus aus Rom das Provinzialkapitel zusammen. Gewählt wurden: P. Eduard Bervar zum Provinzial, die Patres P. Vinus Prach, Zeno Legno, Ladislav Hazemall und Albert Mößlberger zu Provinzialdeputierten. — Weitere Veränderungen: Bischofs-lad: Method Misič, Guardian in St. Kreuz (Wippach), Erhard Pečar Vitar in Bischofs-lad. — Görz: Valerian Sartory nach Bischofs-lad. St. Kreuz: Hieronymus Streminger Guardian in Görz, Bonaventura Savc nach Wolfs-berg, Katedet. — Cilli: Rudolf Marolt Guardian in Cilli, Philipp Zemljic nach Schwanberg Vitar-Submagister. — Leibnitz: Leo Orček Guardian, Cyrill Gorican und Jrenaus Kobal nach Murau, Benedikt Cirič nach Cilli. — Klagenfurt: Lambert Languner Guardian, Ottokar Cejan Vitar, Rajetan Dvorsal nach Görz. — Wolfs-berg: Gotthard Burtcher Guardian, Heinrich Putrih und Johann Reber nach Leibnitz, Placidus Paar nach Hartberg Vitar. — Schwanberg: Zeno Legno Guardian, Magister eler, Hubert Madlener Vitar nach Knittelfeld, Ephrem Majcen nach Knittelfeld, Stephan Trenner nach Mettersdorf. — Hartberg: Eugen Merse Vitar nach Wolfs-berg. — Knittelfeld: Bruno Karneu nach Graz, Bonifaz Müller nach Schwan-berg. — Murau: Jrenaus Leutner nach Wolfs-berg, Wilhelm Ebenberger nach Klagenfurt. — Graz: Athanasius Eisler Superior. — Mettersdorf: Johann Dam. Lobrenčič nach St. Kreuz (Wippach).

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Gurfeld hat die gewesene provisorische Lehrerin in Rudolfswert Auguste Urh zur provisorischen Lehrerin und den abholierten Lehramtskandidaten Leopold Ramors zum provisorischen Lehrer an der vierklassigen Volksschule in St. Barthelma ernannt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat im Einvernehmen mit dem krainischen Landesauschusse für die an der Vierten städtischen Knabenvolksschule in Laibach bestehende Hilfsklasse für bildungsfähige schwachsinige Kinder eine neue Lehrstelle systemisiert.

— (Besetzung einer Bezirksarztes- und Sanitäts-konzipistenstelle.) Im Stande der Sanitätsbeamten der politischen Verwaltung Kärntens kommen eine Bezirksarztesstelle mit den systemmäßigen Bezügen der neunten Rangklasse und eine Sanitätskonzipistenstelle mit den systemmäßigen Bezügen der zehnten Rangklasse zur Besetzung, für welche unter den landesfürstlichen Sanitäts-beamten in Kärnten Bewerber nicht vorhanden sind. — Bewerber um einen dieser Dienstposten haben ihre mit den vorgeschriebenen Dokumenten belegten Gesuche bis 5. Oktober beim k. k. Landespräsidium in Klagenfurt einzubringen.

— (Trauung.) Morgen vormittags wird in der Pfarrkirche St. Leonhard in Graz die Trauung des Herrn Leo Suppantšitsch, Oberleutnants des Feldkanonenregiments Nr. 7, Sohnes des Herrn Leutnants i. R. Leo Suppantšitsch, mit Fräulein Alice Retoliczka von Baldershofen, Tochter des Herrn Statthalterei-Vizepräsidenten i. R. Dr. Eugen Ritters Retoliczka von Baldershofen, stattfinden.

— (Das Laibacher deutsche Salonorchester) veranstaltet am kommenden Samstag in der Glashalle des Casinos einen gemütlichen Unterhaltungsabend mit anschließendem Tanzfranzögen. Das reichhaltige Programm enthält außer den Vortragsstücken des Orchesters eine Reihe von Belustigungen und bürgt für einen gelungenen Verlauf der Veranstaltung.

— (Zweite österreichische Höhlenforscherswoche in Gottschee.) Man schreibt uns aus Gottschee: In der Zeit vom 1. bis 8. d. M. fanden sich in Gottschee mehrere Höhlenforscher aus verschiedenen Teilen Österreich-Ungarns ein, um über Einladung des Vereines für Höhlenkunde in Österreich gemeinsame Forschungsfahrten in die zahlreichen Grotten und Naturschächte des

Gottscheer Gebietes zu unternehmen. In Vertretung der Gesellschaft für Höhlenkunde in Krain beteiligte sich Herr Professor Dr. Josef Bichof aus Laibach und für die Höhlenforschungsabteilung „Hades“ der Sektion Krainland des D. O. Alpenvereines Herr Forstadjunkt Heinrich Wochmann. Der einladende Verein war durch seinen Vorsitzenden Ingenieur Hermann Bod und den Schriftführer Sekretär Leopold Patjschofly vertreten. Nach eingehender Besichtigung der uralten unterirdischen Wasserläufe im Osten der Stadt Gottschee bei Seele und Mindorf und gemeinsamer Besprechung der Entwässerungsverhältnisse im unteren Rinnseebecken, wurde eine Befahrung der erst vor kurzem entdeckten Tropfsteingrotte bei Schwarzenbach vorgenommen. Die vollständige Erforschung der bisher nur in ihrem oberen leicht zugänglichen Teile bekannten Eisgrotte am Friedrichstein erforderte zwei anstrengende ganztägige Expeditionen; hierbei wurden mehrere große domartige Hallen mit überwältigend großartiger Eisformation entdeckt. Nachdem von der 80 Meter unter dem Waldboden befindlichen Eisplatte noch 50 Meter in das Innere vorgedrungen wurde, liegt der tiefste Punkt 130 Meter unter dem Terrain. Die Temperatur betrug durchwegs bloß + 1 Grad Celsius (in den tieferen Räumen) bis + 14 Grad Celsius im Freien. Außerdem wurden die sogenannten „Schneelöcher“ im Friedrichsteiner Wald und einige Naturschächte untersucht, Planstizzen hievon aufgenommen und Temperaturbeobachtungen angestellt. Außerordentlich schwierig und gefährlich gestaltete sich die Befahrung des sogenannten „Weiten Loches“ bei Ruchlern zwischen Stal-zen und Unterkrill, wobei über 70 Meter Strickleitern und über 80 Meter Seil zur Verwendung gelangten. In der Tiefe wurde eine größere tropfsteingekammte Halle entdeckt, in der zahlreiche zoologische Funde gemacht wurden. In der Halle befanden sich zwei Quellen von bloß + 6½ Grad Celsius. Nach Vermessung der Höhle und einigen photographischen Aufnahmen wurde der Rückaufstieg angetreten, wobei die Bergung des Materials infolge des Steinchlages und der eigentümlichen spiralförmigen Konfiguration des Schachtes ganz besondere Vorsicht und Aufmerksamkeit erforderte. — Eine eingehende Würdigung und wissenschaftliche Bearbeitung des gewonnenen reichlichen Materials wird in Fachzeitschriften, vor allem in den „Mitteilungen für Höhlenkunde“, erfolgen.

— (Weingartenbesitzer und Obstzüchter) werden hiermit aufmerksam gemacht, daß reingezüchtete Weinhefe-kulturen (Reinhefe) für die Vergärung des Trauben- und Obstmostes auch heuer an der landwirtschaftlichen chemischen Versuchsstation für Krain in Laibach erhältlich sind. Ein Röhrchen mit Reinhefe kostet samt Gebrauchsanweisung 25 h, mit Postporto und Verpackung dagegen 50 h. Bei Abnahme von mindestens fünf Röhrchen Reinhefe werden diese samt Postporto und Verpackung mit 40 h per Stück berechnet. Der Betrag ist im Vorhinein zu bezahlen, da er sonst per Postnachnahme erhoben wird. Bei Nachnahmeforderungen werden auch die Nachnahmekosten verrechnet, wodurch sich der Preis für ein Röhrchen bedeutend erhöht. Der Betrag kann auch in Postmarken entrichtet werden. — Ein Röhrchen mit Reinhefe genügt zur Vergärung von fünf bis zehn Hektoliter Trauben- oder Obstmostes. Die Bestimmungen auf Reinhefe haben mindestens fünf Tage vor deren Gebrauch zu geschehen. Die richtig angewandte Reinhefe verbürgt der Weinbereitung derart große Vorteile, daß es kein Weinbauer versäumen sollte, sie in seine Wirtschaft einzuführen. Durch die Reinhefe wird nicht nur eine reine, rasche und zuverlässige Gärung des Mostes bewirkt, sondern es werden durch sie auch schnell-flärende und in bezug auf Geruchs- und Geschmacks-eigenschaften bedeutend bessere Weinprodukte erzielt.

— (Endergebnis der in den Beschälstationen auf-gestellte gewesenen Staatshengste.) In der diesseitigen Reichshälfte bestanden im Jahre 1912 zusammen 438 Beschälstationen. Die Anzahl der aufgestellt gewesenen Hengste betrug 1520, die der belegten Landesstuten 82.061. Auf Krain entfielen 11 Beschälstationen mit 49 Hengsten. Die Zahl der belegten Stuten belief sich auf 2267; somit entfielen durchschnittlich 46 auf einen Hengst.

— (Automobilunfall.) Wie man uns mitteilt, stieß in der Nacht auf den verflossenen Freitag bei der hiesigen Artilleriekaserne ein Automobil, das Herr Graf Erich von Thun lenkte, mit einem Pferdewagen zusammen. Der Lenker des letzteren erlitt einen Beinbruch, der Graf und sein Chauffeur kamen mit Verletzungen leichteren Grades davon, während am Automobil ein Rad gebrochen wurde.

— (Von einem Radfahrer niedergerannt.) Dieser-tage wollte ein sechsjähriges Mädchen in Unter-Sissa, aus einem Geschäft kommend, die Reichsstraße überqueren. In diesem Momente kam ein Radfahrer in so schnellem Tempo herangefahren, daß ihm das Mädchen nicht mehr ausweichen konnte. Das Kind wurde zu Boden gestoßen und erlitt mehrere Verletzungen. Auch der Radfahrer zog sich beim Sturze mehrere Verletzungen zu.

— (Wild-Amerika in der Grazer Herbstmesse.) Aus Graz wird uns gemeldet: Die schönste und interessanteste Schaustellung der diesjährigen Herbstmesse wird zweifellos Herr Direktor Cornel Rabath aus Wien unter Aufwendung großer Kosten mit dem bekannten amerikanischen Impresario Mr. Charley Deet bringen. Es ist dies eine Truppe von echten Texas-Cowboys, Cowgirls, mexikanischen Gauchos, echten Sioux-Indianern, die am

Trabrennplaz, der von Herrn Direktor Kabath für die Zeit der Messe gepachtet wurde, ein Gastspiel absolvieren werden. Diese Truppe wird Szenen aus dem wilden Westen Amerikas zur Darstellung bringen, welche ihrer typischen Originalität halber allerorts das lebhafteste Interesse erwecken. Zu dieser Truppe zählen einige bekannte Größen des wilden Westens, wie Mr. Texas Tex, Amerikas berühmtester Pferdehändler und Lasso-werfer, die preisgekrönte mexikanische Schönheit Miß Lola del Rio Grande, ein Meisterkutschschütze, mehrere Vollblutindianer usw. usw.; außerdem wird Mister Texas Tex ein großes Wettrennen zwischen einem bekannten Grazer Motorradfahrer und amerikanischen Cowboyreitern zur Austragung bringen. Im Rahmen dieser Truppe befindet sich auch eine Karawane von Kamelen, mit denen Reitproduktionen aller Art gezeigt werden sollen. Diese Truppe erregte — wie erwähnt — überall das größte Aufsehen und wird voraussichtlich auch in Graz den Hauptanziehungspunkt der diesjährigen Herbstmesse bilden.

— (Zur Simultanproduktion des Schachmeisters Dr. Milan Vidmar) sei nachgetragen, daß die Produktion im Café „Europa“ stattfand. Der Herr Cafetier hatte hiezu alles Nötige in dankenswerter Weise besorgt.

— (Der Deutsche und Österreichische Alpenverein) hält gegenwärtig in Graz seine Hauptversammlung ab. Aus dem Tätigkeitsberichte ist zu ersehen, daß die Zahl der Mitglieder auf 93.473 angewachsen ist, die in 403 Sektionen vereinigt sind und jährlich 792.780 K an Beiträgen leisten.

— (Krankenbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale der Barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert verblieben Ende Juli 100 Kranke in der Behandlung. Im August wurden 188 franke Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten franken Personen betrug somit 288. In Abgang wurden 191 Personen gebracht; gestorben sind 3 Personen. Mit Ende August verblieben 94 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 3500, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 12,2 Tage.

— Im Kaiserin Elisabeth-Frauenpitale in Rudolfswert verblieben Ende Juli 83 Kranke in der Behandlung. Im August wurden 89 Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten franken Personen betrug somit 172. In Abgang wurden 101 Personen gebracht; gestorben sind 8 Personen. Mit Ende August verblieben 63 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 2299; die durchschnittliche Verpflegsdauer für eine Kranke 13,36 Tage.

— (Unfälle.) Der 22 Jahre alte Fabrikarbeiter Kaspar Strin wurde am 6. d. M. in der Peter Kersch'schen Wagenfabrik in Unter-Siska von der Zirkularsäge an der rechten Hand erfaßt und schwer verletzt. — Der 54 Jahre alte Tagelöhner Josef Dragoman verunglückte diefertage in einer Schottergrube in Prečna, Bezirk Rudolfswert, dadurch, daß ihm ein scharfkantiger Stein mit großer Gewalt ins rechte Auge slog und es schwer verletzte.

— (Ein Kind verbrannt.) Am 6. d. M. nachmittags schlich sich das 3½-jährige Söhnchen des Besitzers Josef Vidmar aus Benečija, Gemeinde Treffen, unter die Ofenröhre und spielte dort mit Zündhölzchen. Hierbei entzündeten sich die Kleider des Kindes und, obwohl alsbald dessen 13-jähriger Bruder das Feuer löschte, hatte der bedauernswerte Knabe bereits derartige Brandwunden erlitten, daß er ihnen noch am selben Tage erlag.

— (Wilderer an der Arbeit.) Am 2. d. M. früh wurden auf der Steiner Alpe „Za Grebenom“ von Wilderern mehrere Gewehrschüsse abgefeuert. Zwei Jäger begaben sich in Begleitung zweier Gendarmen zur Verfolgung der Wilderer auf die Steiner Alpen und fanden an einer Stelle frisches Eingeweide einer Gemse. Die Gendarmerie verfolgte die Spur, nahm in einer Kutsche eine Hausdurchsuchung vor und fand die gestohlene Gemse zerstückelt in einem Bottich, die Haut aber auf dem Dachboden vor.

— (Versuchter Pferdebstahl.) In der Nacht auf den 6. d. M. wurde dem Besitzer Johann Anžič in Dobrunje aus versperrtem Stalle ein auf 500 K bewertetes Pferd gestohlen. Das gestohlene Pferd wurde aber am folgenden Morgen unweit Stephansdorf auf einem Acker weidend aufgefunden, woraus zu schließen ist, daß der Dieb verschreckt wurde oder daß ihm bei der Fortschaffung des Pferdes ein sonstiges Hindernis in den Weg trat.

— (Einbrüche.) Am 29. v. M. brach ein unbekannter Dieb in das Haus der Besitzerin Maria Spit in Kopačnica ein und stahl eine goldene Damenuhr mit Doppeldeckel. In beiden äußeren Deckeln ist je ein Kranz als Verzierung eingraviert. Bei der Uhr war auch eine Silberkette, die aber der Dieb zurückließ. Weiters wurde am selben Tage dem Besitzer Josef Cadež in Gorenja vas bei Bischofslad aus versperrtem Schlafzimmer eine silberne amerikanische Ankerremontuhr samt einer silbernen Panzerkette und ein Maria Theresientaler gestohlen. Endlich wurde in der Nacht auf den 25. d. M. in das Pfarrhaus zu Trata einzubrechen versucht, wobei aber die Diebe verschreckt wurden.

* (Eine unverbesserliche Diebin.) Vor einem Monate verhaftete die Polizei die 18-jährige dienstlose Magd Theresia Bizjak aus Dolko wegen mehrerer in Udmat verübter Geflügel- und Effektiendiebstähle und lieferte sie dem zuständigen Gerichte ein. Vorgefunden, nach einmonatlicher Arreststrafe, der Polizei überstellt, mußte

die Diebin mit einem Zwangspasse heimreisen. Sie lehrte aber sofort auf den Platz ihrer früheren Tätigkeit zurück und stahl einer am Alten Wege wohnhaften Fabrikarbeiterin eine silberne Taschenuhr, worauf sie die Flucht ergriff.

— (Hundekontumaz.) Am 8. d. M. wurde in der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee über die Gemeinden Jara, Opuniß, Obergraz und Suchen bis auf weiteres die Hundekontumaz verhängt.

* (Verloren.) Ein Regenschirm, ferner eine silberne Damenuhr nebst solcher Kette und ein Anhängsel.

* (Gefunden.) Vier Pakete Zigaretten, ein Geldtäschchen mit einem kleinen Gelbbetrage, ein goldenes Armband und eine silberne Halskette.

— (Verstorbene in Laibach.) Maria Stet, Stadtarme, 69 Jahre, Gradisce 11; Anton Pejdir, Arbeiter, 49 Jahre, Radetzkystraße 11; Anna Babatov, Barmherzige Schwester, 26 Jahre, Radetzkystraße 11; Maria Mandele, Wäscherintochter, 5 Tage, im Landespitale; Karolina Randare, Advokatsbeamtenstgattin, 66 Jahre, Gruberka 14; Franz Cenar, Knechtler, 27 Jahre, Radetzkystraße 11.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ausstellung für kirchliche Kunst in Wien.) Vorgestern wurde die unter dem Protektorate Seiner Eminenz des Kardinals Fürsterzbischofs von Wien Doktor Ragl stehende Ausstellung für kirchliche Kunst im Österreichischen Museum von dem Kirchenfürsten feierlich eröffnet. Als einen der Haupt- und Glanzpunkte der Ausstellung bezeichnen die Wiener Blätter den Altar und die Altarwände für die von J. Plečnik in Prag entworfene Kirche zum Hl. Geist in Wien-Diakring, die in ihrer Gesamtkomposition von J. Plečnik und Ferdinand Andri herrühren. Die Wirkung ist die der edelsten Pracht.

— (Jaroslav Brchlichy †.) Der berühmte böhmische Dichter Jaroslav Brchlichy (mit seinem bürgerlichen Namen Emil Frida) ist einer Meldung der Grazer „Tagesspost“ zufolge gestern abends auf seiner Besichtigung in Dobelschitz gestorben. Brchlichy, in Laun geboren, hatte ein Alter von 59 Jahren erreicht. Er war Professor an der böhmischen Universität in Prag und gehörte seit 1901 dem Herrenhause an. Sein Tod kam nicht unerwartet, denn Brchlichy lag seit längerer Zeit schwer krank darnieder. In den letzten Tagen verschlimmerte sich sein Zustand so sehr, daß Ihre Excellenzen Ministerpräsident Graf Stürgkh und Unterrichtsminister Ritter von Hujasarek telegraphisch Erkundigungen nach dem Befinden des Dichters einzogen. Brchlichy war einer der führenden Geister in der böhmischen Literatur. Er betätigte sich auf allen Gebieten der Poesie und entwickelte hierbei eine erstaunliche Schaffenskraft; zudem bewährte er sich als Übersetzer, indem er die Hauptzeugnisse der Weltliteratur in mustergültiger Weise seinem Volke zugänglich machte. Die Zahl seiner Bücher wird auf hundert geschätzt. Ein unversessener Geist, verfügte er über eine universelle Bildung, die es ihm ermöglichte, Werke von unvergänglichem Werte zu schaffen und darin einen Gedankenreichtum von seltener Tiefe niederzulegen. Mochte er auch in der letzten Zeit von der böhmischen Moderne vielfach überholt worden sein, so wird doch sein Name als einer der besten im Reiche der Geister fortleben. — Von seinen Werken hat unseres Wissens im Druck nur die von Franz Gestrin besorgte Übersetzung der Sammlung „Bunte Scherben“ in die slowenische Literatur Eingang gefunden; von seinen Dramen wurde das Lustspiel „Eine Nacht auf Karlstein“ in einer der letzten Saisonen im slowenischen Theater aufgeführt.

— („Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des Septemberheftes: 1.) Paštukin: Der Abend. 2.) Mara Lavčar: An die Jugendzeit. 3.) Milan Pugelj: Der Gefangene. 4.) Franz Govekar: Aster. „Signature“. 5.) Anton Ašker: Attila in Emona. 6.) L. Pintar: Über Ortsnamen. 7.) Josef Premt: Tobiasnähte. 8.) R. Jakopič: Die IV. südslawische Kunstausstellung in Belgrad. 9.) Dr. Riko Zupanič: Über die prähistorische Ethnologie Troja. 10.) Literaturberichte (mit Beiträgen von Anton Debeljak, J. Poljanec, Doktor Vinko Zupan u. a.). 11.) Literarische Aufzeichnungen (ein Artikel von Fr. Govekar über Kette und Ašker.).

— („Zvonček.“) Das 9. Heft dieser illustrierten Jugendzeitschrift enthält Gedichte von Franz Zgur und Tone Rakovčan, erzählende und belehrende Beiträge von Christine Kesse, Maja, Ivo Trošt, J. E. Rubin u. a., weiters in der Rubrik „Belehrung und Unterhaltung“ Rätsel und die Sprechende.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Anzeigen.

Wien, 9. September. Die morgige „Wiener Zeitung“ wird die nachstehenden kaiserlichen Handschreiben veröffentlichen:

Lieber Graf Stürgkh! Ich sehe mich veranlaßt, Ihnen für Ihre um das Zustandekommen der Wehr- und Landwehrgesetze sowie der Militärstrafprozessordnungen entfaltete erfolgreiche Tätigkeit meinen Dank auszusprechen und verleihe Ihnen als Zeichen meiner Anerkennung und meines fortdauernden Vertrauens das Großkreuz meines St. Stephansordens mit Rücksicht der Tage, Wien, am 9. September 1912. Franz Josef m. p.

Lieber Graf Stürgkh! In Würdigung der erfolgreichen Mitwirkung bei Fertigstellung der Wehr- und Landwehrgesetze sowie der Militärstrafprozessordnungen verleihe ich meinem Landesverteidigungsminister G. d. J. Friedrich von Georgi tagfrei den Freiherrnstand und spreche meinem Justizminister Viktor Ritter v. Hochenburg meine besondere Anerkennung aus. Wien, am 9. September 1912. Franz Josef m. p.

Wien, 9. September. Wie das Telegraphen-Korrespondenz-Bureau erfährt, wurde dem Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses Josef Pogacnik der Ritterstand und dem Reichsratsabgeordneten Universitätsprofessor Dr. Konstantin Jopeškul-Grecul das Komturkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

Die Manöver in Ungarn.

Mako, 9. September. Erzherzog Franz Ferdinand ist um 6 Uhr 36 Minuten früh hier eingetroffen. Er nahm die Meldung der Mitglieder des Attachéquartiers und der Zivilfunktionäre entgegen und setzte dann die Fahrt nach Mezö-Hegyes fort, wo die Ankunft um acht Uhr erfolgte. Der Erzherzog wurde vom Ackerbauminister Grafen Serenji und von den Beamten der Domänenverwaltung begrüßt. In beiden Stationen wurde er mit stürmischen Ovationen vom Publikum empfangen.

Ein griechisch-katholisches Bistum in Ungarn.

Budapest, 9. September. Die Bulle, betreffend die Errichtung eines griechisch-katholischen Bistums, ist heute aus Rom beim Ministerium für Kultus und Unterricht eingetroffen. Der Papst hat den Nuntius Scapinelli beauftragt, sich nach Budapest zu begeben, um im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung und dem Fürstprimas von Ungarn die Bulle zur Durchführung zu bringen.

Berurteilung eines betrügerischen Bankiers.

Fiume, 9. September. Der hiesige Gerichtshof verurteilte heute den Bankier Leopold Winzbach wegen betrügerischer Krida und Defraudation zu zwei Jahren und sieben Monaten Kerker.

Hochwasser.

Deva, 9. September. Der Vizegespan des Komitates Esik hat die Stadt Deva davon verständigt, daß im Komitat Esik eine große Überschwemmung eingetreten ist. Die Wassermassen dürften noch heute nachts Deva erreichen. Die Behörden der Stadt haben umfassende Schutzmaßnahmen getroffen.

Marmaros-Sziget, 9. September. Der Bissfluß und ein großer Teil des Bezirkes von Taraczök und der Gemeinde Bissa sind heuer bereits zum drittenmal durch Überschwemmungen arg heimgesucht worden.

Ein bulgarisch-türkischer Grenzzwischenfall.

Sofia, 9. September. Gestern wurden zwei von ihrem Patronillengange zurückkehrende Korporale des bulgarischen Grenzpostens von Karatepe von türkischen Soldaten des gleichnamigen türkischen Postens aus dem Hinterhalte getötet. Der Leichnam eines der beiden Getöteten ist noch nicht aufgefunden worden. Wie man annimmt, wurde er auf türkisches Territorium gebracht. Die Regierung hat ihren Gesandten in Konstantinopel beauftragt, energische Schritte zu unternehmen, damit Kämpfe an der Grenze nicht mehr vorkommen und zu verlangen, es soll der strenge Auftrag erteilt werden, daß nach der Leiche des getöteten Korporals Nachforschungen angestellt und die Täter einer exemplarischen Bestrafung zugeführt werden.

Luftschiffahrt.

Paris, 8. September. Wie die Blätter in Extra-Ausgaben melden, ereignete sich heute nachmittags auf dem Flugfelde von St. Adrian bei Gray ein schrecklicher Unglücksfall. Bei einem dort veranstalteten Schaufluge fuhr der Emdeder des Aviatikers Beard mit furchtbarer Gewalt in die Menge hinein. Die Schraube erfaßte eine Gruppe von Zuschauern, die förmlich niedergemäht wurden. Vier Personen wurden getötet, zahlreiche andere zum Teil schwer verletzt. Beard, welcher selbst nur leichte Verletzungen erlitt, flüchtete wie wahnsinnig querfeldein. Als man seiner habhaft wurde, erklärte er schluchzend, er habe die Zündung nicht einstellen können, da er nicht mehr Herr seines Apparates gewesen sei.

Arad, 9. September. Der Flieger Kwaz stürzte gestern bei einem Schaufluge gleich nach dem Aufstiege aus einer Höhe von vier Metern herab und erlitt leichte Verletzungen am Fuße. Er geriet infolge des Unfalles derart in Zorn, daß er den Apparat mit Benzin übergoß und anzündete. Der Apparat ist vollständig verbrannt.

Schwerer Unfall bei einem Motorradrennen.

Newyork, 9. September. Während eines Motorradrennens in Newarf (New-Jersey) wollte der Fahrer Eddie Pasha einen anderen überholen, zerbrach dabei die Schranke und fuhr in die Menge. Vier junge Leute wurden getötet und ungefähr zwanzig verletzt. Pasha blieb ebenfalls tot am Platze. Sein Motorrad stürzte so, daß es den Fahrer, den er hatte überholen wollen, zu Falle brachte, so daß auch dieser getötet wurde.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel „Union“.

Am 7. September. Se. Excellenz Grivić, f. u. f. Feldzeugmeister; Stiasny, Königsgarten, Reiter, Private; Bernfeld, Freud, Weiß, Weinberger, Philipp, Carins, Wachtel, Kopecky, Heublum, Warger, Brandstätter, Demant, Tandler, Rde., Wien. — Schueger, Inspektor, Gonobiz. — Doktor Schwarz, Sanitätsrat; Dr. Jelovšek, Arzt; Mondecar, Rfm.; Kähler, Rfd., Agram. — Dr. Sagabin, Richter, Pettau. — Dr. Azman, Professor, Rudolfswert. — Col, Lehrer; Flojd, Holt; Bidoli, Rfm., Trieste. — Oforn, Oberbergat, Idria. — Dr. Wilhelmshöfer, Arzt, Gunzenhausen. — Totten, amerikan. Konsul, Washington. — Siceconi, Kapitän, Mercantile. — Doktor Maršić, Advokat, Fiume. — Keman, Apotheker, Beled. — Kunst, Rfm., Oberlaibach. — Pošali, Martinčević, Pfarrer, Franjevec. — Anofinžić, Depolo, Pfarrer, Carzola. — Zvančević, Miolin, Buric, Pfarrer, Spalato. — Schlapeta, Rfm.,

Mistek. — Richter, Radmannsdorf. — Weiß, Rfd., Proßnitz. — Adelberg, Rfd., Prag. — Reiser, Rfd., Pilsen.

Hotel „Elefant“.

Am 6. September. Dr. Hočvar, Gutsbesitzer, Gurfeld. — Dr. Janeschitz, Professor; Rujics, Private; Pollat, Rfm.; Seeleitner, Rfd.; Reuhold, Direktor; Pasofsky, Sekretär, Graz. — Beer, f. Sohn, Sigwald, Fabrikanten f. Gemahlmen; Semmen, Rfm.; Wagner, Wessely, v. Gnoth, Gläd, Buchhändler, Gaspary, Rde.; Wilhaby, Bruckner, Private, Wien. — Brunner, Privat, Trieste. — Scarpa, Privat, Villach. — Kranz, Privat, Fiume. — Ebstein, Rfd., Delle France. — Kohn, Rfd., Brunn. — Löwy, Rfd., Pilsen. — Deisinger, Rfd., Cilli. — Müller, Rfd., Trautmann. — Bettelheim, Rfd., Weissenfels. — Bleil, Fabrikant f. Gemahlmen, Zelenroda (Thüringen). — Klose, Ökonomeinspektor, Tarnowitz (Schlesien). — Antmann, Bergingenieur, Raibl. — Queiser, Direktor, Hruschan. — Atorni, Sekretär, Verona. — Kamenssek, Rfm., Dobrava. — Frieberger,

Privat f. Gemahlmen; Dr. Caffi, Professor, Bergamo. — Doktor Schönhof, Arzt, Brunn.

Am 7. September. Sauer, f. f. Professor f. Gemahlmen; Görrich, Kooperator; Bit, Lehrer; Schneckenburger, Private; Schneider, Gläd, Kurz, Dietrich, Herling, Gerber, Rde., Wien. — Schöfig, Rfd., Wamsdorf. — Vembich, Rfd.; Polgar, Bahnbeamter, Budapest. — Kren, Rfd.; Krombol f. Sohn, Mattel, f. Schwester, Private, Graz. — Felbinger, Privat, Steyr. — Chumberger, Privat, Salzburg. — Reitmeyer, Privat, Joferstein. — Dr. Freyberger, f. f. Auskultant f. Gemahlmen, Radfersburg. — von Claricini-Dornpach, f. u. f. Leutnant, Laibach. — A. Bächler, f. u. f. Linienchiffleutnant, Fiume. — E. Bächler, Priv., f. Sohn, Trieste. — Kren, Baumeister, Zauerburg. — Chrobath, Pintonne, Prokurist, Krainburg. — Bilgeri, f. f. Professor, Bregenz. — Telecsky, Chemiker, Zürich. — Dr. Rostohar, Dozent, f. Gemahlmen, Prag. — Maderer, f. f. Notar, Urfahr b. Linz.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 207.

Dienstag den 10. September 1912.

(3753)

§. 23.249.

Rundmachung.

Mit der Rundmachung vom 27. August 1912, §. III B 14/54, hat die königliche Landesregierung in Agram die Einfuhr von Vieh und Fleisch aus den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern nach den Königreichen Kroatien und Slavonien bis auf weiteres nachstehend geregelt:

I.

In Gemäßheit des § 1, Absatz I, des II. Teiles der Verordnung der k. k. kroat.-slav.-dalmat. Landesregierung, Abteilung für Inneres, vom 13. Februar 1908, Nr. III B 96/3, und nach Maßgabe des § 1, Absatz 2 und 3, sowie des § 4, Punkt 2, desselben Teiles der zitierten Verordnung, ist wegen des Bestandes von Tierreichen in den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern die Einfuhr der jeweilig in Betracht kommenden Tiergattungen aus den in den offiziellen, periodisch erscheinenden, österreichischen Tierreichenausweisen verweigert angeführten Gemeinden und deren Nachbargemeinden verboten.

II.

Wegen des Bestandes des Schweinerotlaufes in den Grenzbezirken Voitsch und Tschernembl ist das Einbringen von Schweinen aus den genannten Grenzbezirken verboten.

Auf verbotswidrig eingebrachte Transporte finden die Bestimmungen des § 155 des Gesetzes vom 27. August 1883 über die Regelung des Veterinärwesens in den Königreichen Kroatien und Slavonien Anwendung.

III.

Das Einbringen von frischem Fleische ist nur zulässig, wenn die Sendungen durch Zertifikate des Inhaltes ausgewiesen werden, daß die betreffenden Tiere bei der vorchriftsmäßig gepflogenen Beschau sowohl im lebenden Zustande als auch nach der Schlachtung von einem behördlichen Tierarzte gesund befunden worden sind.

Dies wird mit Bezug auf die hierortige Rundmachung vom 22. Juli 1912, §. 19.207, welche hiemit außer Kraft gesetzt wird, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

R. f. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 6. September 1912.

St. 23.249.

Razglas.

Z razglasom z dne 27. avgusta 1912, št. III B 14/54, je c. kr. deželna vlada v Zagrebu do nadaljnjje odredbe uvažanje živine in mesa iz kraljevin in dežel, zastopanih v državnem zboru, v kraljevino Hrvaško in Slavonsko uravnala tako:

I.

V zmislu § 1., odst. 1. II. dela ukaza kr. hrv. slav. dalm. deželne vlade, oddelek za notranje stvari, z dne 13. februarja 1908, št. III B 96/3, in po določilih § 1., odst. 2. in 3., ter § 4., točka 2. istega dela navedenega ukaza je zaradi obstojenosti kug v kraljevinah in deželah, zastopanih v državnem zboru, prepovedano uvažati vsakokratno v poštev vzete živinske vrste iz okuženih občin in njih sosednjih občin, navedenih v uradnem periodično izhajajočem avstrijskem izkazu o živinskih kugah.

II.

Zaradi obstojenosti svinjske rdečice v obmejnih okrajih Logatec in Črnomelj je prepovedano uvažati prašice iz navedenih obmejnih okrajev.

Na Transporte, ki se vpeljejo zoper to prepoved, se uporabijo določila § 155., zakona z dne 27. avgusta 1883, ki uravnava veterinarstvo v kraljevinah Hrvaška in Slavonska.

III.

Uvažanje svežega mesa je dopustno samo tedaj, kadar je pri pošiljatelj potrdilo, da je dotično živino ogledal oblastveni

živinozdravnik tako, kakor je predpisano in to tedaj, ko je bila še živa, kakor tudi potem, ko je bila že zaklana, in da jo je našel popolnoma zdravo.

To se z ozirom na tukajšnji razglas z dne 22. julija 1912, št. 19.207, ki se obenem razveljavi, daje na občno znanje.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 6. septembra 1912.

(3722) 3—3

Supplentenstelle.

Am f. f. I. Staatsgymnasium in Laibach kommt für das Schuljahr 1912/13 eine Supplentur für Deutsch als Hauptfach in Verbindung mit irgend einem Nebenfache mit deutscher und slowenischer Unterrichtssprache zur Besetzung.

Gesuche sind bis

15. September 1912

an die Direktion der genannten Anstalt einzuliefern.

(3747) 3—2

Rundmachung.

An der f. f. Staats-Oberrealschule in Laibach werden die im Septembertermin für das Schuljahr 1912/13 stattfindenden Aufnahmeprüfungen zum Eintritt in die I. Klasse

Dienstag, den 17. September

von 8 Uhr vormittags angefangen, abgehalten. Die Anmeldungen hiezu werden

Montag, den 16. September

von 9 bis 12 Uhr vormittags im Konferenzzimmer entgegengenommen. — Auswärtige Schüler können sich auch durch rechtzeitige Einsendung der Dokumente anmelden, doch haben sie sich

am 17. September

vor 8 Uhr vormittags dem Direktor persönlich vorzustellen.

Zur Aufnahme der Schüler in die II. bis VII. Klasse sowie zur Vornahme der Nachtrags- und Wiederholungsprüfungen ist die Zeit vom

16. bis 19. September

bestimmt.

Das Schuljahr wird

am 19. September

mit dem Heiligenamt in der Florianskirche eröffnet werden.

Die näheren Angaben sind aus der Rundmachung im Realschulgebäude ersichtlich.

Laibach, am 9. September 1912.

Die Direktion.

(3755)

Präf. 1932.

Konkursauschreibung

Bezirksrichter- u. Gerichtsvorsteherstelle.

Bei dem f. f. Bezirksgerichte in Rohitsch ist die Bezirksrichter- und Gerichtsvorsteherstelle in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese, oder bei einem anderen Gerichte frei werdende Bezirksrichter- und Gerichtsvorsteherstelle haben ihre Gesuche bis längstens

22. September 1912

beim gefertigten Präsidium einzubringen.

R. f. Kreisgerichts-Präsidium

Cilli, am 7. September 1912.

(3762)

§. 18.101.

Rundmachung.

Die f. f. Staatsbahndirektion in Triest hat das Projekt der f. f. Staatseisenbahnverwaltung für die Errichtung einer Haltestelle im km 19.5/7 der Linie Tarvis—Laibach beim Wächterhaus Nr. 17 vom fachlichen Standpunkte überprüft, organisationsgemäß im Namen des f. f. Eisenbahnministeriums prinzipiell genehmigt und mit der Note vom 20. August 1912, §. 1197/10-III, behufs Einleitung der erforderlichen Amtshandlung an die Landesregierung übermittelt.

Zusolgedessen wurde von der f. f. Landesregierung mit Erlaß vom 26. August 1912, §. 22.115, über dieses Projekt die politische Begehung nach Maßgabe der einschlägigen Bestimmungen der Ministerialverordnung vom 25. Jänner 1879, R. G. Bl. Nr. 19, auf

Dienstag, den 17. September 1912 um 11 Uhr vormittags

mit dem Zusammentritte der Kommission im km 19.5/7 der Linie Tarvis—Laibach beim Wächterhaus Nr. 17 anberaumt.

Das Projekt kann innerhalb der vom 9. September bis zum 16. September l. J. laufenden achtägigen Frist bei der gefertigten f. f. Bezirkshauptmannschaft eingesehen werden.

Hievon werden die Beteiligten mit dem Verfügen in Kenntnis gesetzt, daß es ihnen freisteht, etwaige Einwendungen gegen das Projekt bei der gefertigten f. f. Bezirkshauptmannschaft oder spätestens bei der politischen Begehung selbst vorzubringen.

R. f. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf am 4. September 1912.

St. 18.101.

Razglas.

Ravnateljstvo c. kr. državnih železnice v Trstu je projekt uprave c. kr. državnih železnice za ustanovitev postajališča v km 19.5/7 železnične proge Trbiž—Ljubljana pri čuvajnici št. 17 raz strokovno stališče pregledalo, po organizacijskih določilih v imenu c. kr. železničnega ministrstva načeloma odobrilo ter z dopisom z dne 20. avgusta 1912, št. 1197/10—III, poslalo deželni vladi, da prične s potrebnim uradnim poslovanjem.

Vsled tega je c. kr. deželna vlada z razpisom z dne 26. avgusta t. l., št. 22.115, določila o tem projektu politični obhod po dotičnih določilih ministrskega ukaza z dne 25. januarja 1879, drž. zak. št. 19.

na torek, dne 17. septembra 1912 ob 11. uri predpoldne

s pristavkom, da se snide komisija pri km 19.5/7 železnične proge Trbiž—Ljubljana pri čuvajnici št. 17.

Načrt se more v roku osem dnij od dne 9. septembra do 16. septembra t. l. vpogledati pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu v Radovljici.

O tem se obveščajo udeleženci s pristavkom, da jim je dano na prosto voljo, morebitne ugovore zoper projekt vložiti pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Radovljici ali pa najkasneje pri političnem obhodu.

C. kr. okrajno glavarstvo v Radovljici, dne 4. septembra 1912.

(3752)

§. 22.062.

Rundmachung

Der f. f. Landesregierung für Krain vom 27. August 1912, §. 22.062, betreffend die Eidesablegung des behördlich autorisierten Zivilgeometers Ferdinand von Kleinmayr in Laibach.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der mit dem Erlaße der f. f. Landesregierung vom 30. Juli 1912, §. 19.887, zum behördlich autorisierten Zivilgeometer für Krain mit dem Wohnsitz in Laibach ernannte Ferdinand von Kleinmayr der Eid in obiger Eigenschaft am 20. August 1912 abgelegt hat.

Für den f. f. Landespräsidenten:

Rudolf Graf Chorinsky m. p.

St. 22.062.

Razglas

c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 27. avgusta 1912, št. 22.062, o prisegi pooblaščenega civilnega geometra Ferdinanda pl. Kleinmayr v Ljubljani.

S tem razglasilom se daje na splošno znanje, da je glasom razpisa c. kr. deželne

vlade z dne 30. julija 1912, št. 19.887, pooblaščenim civilnim geometrom za Kranjsko s sedežem v Ljubljani imenovani Ferdinand pl. Kleinmayr dne 20. avgusta 1912 prisegel v imenovani lastnosti.

Za c. kr. deželnega predsednika:

Rudolf graf Chorinsky l. r.

(3766)

C 317/12

1

Edikt.

Wider den abwesenden Johann Preibitsch von Liefeld Nr. 7 wurde von Elisabeth Gliebe in Liefeld Nr. 59 durch Dr. Goff, Advokat in Gottschee, wegen Vertragszuehaltung oder Zahlung von 500 K eine Klage angebracht.

Die Tagsetzung wurde für den

13. September 1912

9 Uhr vormittags, Zimmer Nr. 3, angeordnet.

Der zur Wahrung der Rechte des Beklagten zum Kurator bestellte Oberoffizial Anton Zonke in Gottschee wird ihn solange vertreten, bis er sich bei Gerichte meldet oder einen Bevollmächtigten namhaft macht.

R. f. Bezirksgericht Gottschee, Abteilung II, am 6. September 1912.

(3760)

C 195/12, C 200/12

1

1

C 201/12

1

Oklic.

Vložile so se tožbe: 1.) po Pavlu Pupi iz Zdihoa zoper zamrlo Kato Kobe iz Vukovec št. 18, odn. njeno zapuščino radi dolžnih 247 K 68 h s pp.; 2.) po Jurju Kajin iz Podklanca št. 35 zoper neznano kje odsotnega Iveta Pavlatovič ml., tam, št. 38, radi dolžnih 288 K s prip., in 3.) po Katarini Butala iz Otavca št. 13 zoper zamrlo Marijo Suhorepec, tam, odn. njene neznane pravne naslednike radi zastarelosti in izbrisa terjatve po 231 K s prip.

Narok za ustno razpravo je določen pod 1.) na

dne 24. septembra 1912

ob 11. uri dopoldne, pod 2.) in 3.) pa na

dne 17. septembra 1912

ob 3. uri popoldne pri podpisnem sodišču v sobi št. 7.

Toženki pod 1.) imenovani skrbnik Franc Kobe iz Vukovec in tožencem pod 2.) in 3.) imenovani skrbnik Josip Stariha iz Črnomlja jih bosta zastopala, dokler se 'dediči odn. sami ne oglašijo pri sodnji aližne imenujejo pooblaščenca.

C. kr. okrajno sodišče Črnomelj, odd. II., dne 5. septembra 1912.